Wie verändern sich soziale Beziehungen in der Erwerbslosigkeit? Und welchen Einfluss hat die aktivierende Arbeitsmarktpolitik auf die Dynamik sozialer Netzwerke? Diesen Fragen geht Kai Marquardsen nach. Bereits die klassischen Studien der Arbeitslosigkeitsforschung wie die Warschau- oder die Marienthal-Studie haben die negativen Folgen der Arbeitslosigkeit für soziale Beziehungen betont. Auch heute finden sich ähnliche Einschätzungen nicht nur in Theorie und Empirie der Arbeitslosigkeitsforschung, sondern vor allem im Weltwissen über Arbeitslosigkeit wieder: Danach erzeugt Arbeitslosigkeit in einer Arbeitsgesellschaft das Gefühl von Scham und kann so zu einem Rückzug seitens der Erwerbslosen führen. Zudem wird die erwerbslose Person aus dem beruflichen Netzwerk herausgerissen, was ebenfalls zu einem Verlust sozialer Beziehungen führt. Arbeitslosigkeit und intakte soziale Beziehungen scheinen nach dieser allgemeinen These einfach nicht gut zueinander zu passen. Aber stimmt diese Einschätzung wirklich, oder ist sie nur Teil einer Ideologie, innerhalb derer die Erwerbsarbeit als zentraler gesellschaftlicher Integrationsmodus überbewertet wird?

Marquardsen streift den Ballast solcher Gemeinplätze ab, indem er sich dem Gegenstand über die Subjektperspektive nähert: Wie erleben Erwerbslose die Veränderung ihrer Netzwerke und welche Bedeutung hat das soziale Netzwerk im Bewältigungsprozess der Erwerbslosigkeit? Zugleich wird das Erleben der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik erfragt. Durch die Kombination von offenen Interviews und Netzwerkkarten gelingt dem Autor ein differenzierter Einblick in die Veränderungen sozialer Netzwerke von Erwerbslosen. Demnach ist die pauschale These vom Verlust sozialer Beziehungen in Arbeitslosigkeit nicht haltbar: Zwar fände in den meisten Fällen ein Rückzug aus sozialen Beziehungen statt, aber zugleich komme es „zur Intensivierung vorhandener Beziehungen und zur Entstehung neuer“ (S. 107). Insgesamt lasse sich die Veränderung sozialer Netzwerke als Gestaltwandel (S. 158) und Funktionswandel (S. 197) beschreiben, da sich sowohl Umfang und Zusammensetzung des Netzwerkes als auch dessen Funktion veränderten: Für die Erwerbslosen gewinne das soziale Netzwerk als Ort der sozialen Unterstützung an Bedeutung. Der Gestalt- und Funktionswandel sozialer Netzwerke sei dabei nichts, was die Erwerbslosen in erster Linie passiv erleiden, sondern Ausdruck ihres „aktiven Umgangs mit den eigenen Beziehungen sowie mit der Situation insgesamt“ (S. 305). Was die Erwerbslosen bei der Veränderung ihrer sozialen Netzwerke besonders umtreibe, sei die Sorge, bestehenden wechselseitigen Reziprozitätserwartungen nicht länger gerecht zu werden. Dies könne zu einem Rückzug in statushomogene Beziehungen führen, da solche Beziehungen als sicherer und weniger von Statusfragen geprägt wahrgenommen würden.

Anschließend zeigt Marquardsen anhand von zehn Fallrekonstruktionen Muster der Bewältigung, die zugleich die Grundlage einer späteren Typologie von Bewältigungsstrategien bilden. Die Veränderung des sozialen Netzwerkes wird im Sample ebenso häufig als Bruch wie als Kontinuität gedeutet, wobei es eine leichte Tendenz hin zur Deutung eines Bruchs gibt (S. 249). Der Autor kann zudem einen Zusammenhang zwischen bestimmten Beziehungsarten und typischen Wahrnehmungsmustern aufzeigen: So fällt die Wahrnehmung einer Kontinuität des sozialen Netzwerkes dort leicht, wo Freundschaftsbeziehungen eine wichtige Rolle im Bewältigungsprozess spielen. Ein Bruch wird eher dann wahrgenommen, wenn der Fokus auf semi-professionelle Beziehungen gerichtet wird (S. 250).

In einem letzten Analyseschritt kommen nun die biografischen Rekonstruktionen der Erwerbslosen in den Blick. Wenngleich die bisherige Auswertung schon eine Menge wichtiger Erkenntnisse zutage gefördert hat, erscheint gerade dieser Teil der Auswertung als ungemein fruchtbar: Denn hier werden die Deutungen der individuellen Situation freigelegt, die, wie der Autor zeigen kann, mit dem Umgang mit sozialen Beziehungen korrespondieren (S. 290). An den biografischen Rekonstruktionen lässt sich gut nachvollziehen, welchen Stellenwert soziale Erwartungen für die individuelle Wahrnehmung des Arbeitslosigkeitserlebnisses haben: Wer den sozialen Erwartungen einen höheren Stellenwert beimisst, interpretiert die eigene Lage eher als Bruch, wer sich von diesen Erwartungen abgrenzt, erzeugt eher eine Erzählung biografischer Kontinuität.

Insgesamt gelingt Kai Marquardsen eine sehr umsichtige und methodisch versierte Analyse der sozialen Beziehungen von Erwerbslosen. Besonders hervorzuheben ist dabei die Verbindung zwischen eigenen Situationsdeutungen und Netzwerkstrategien, die er herausarbeiten kann. Erfreulich ist zudem der Bezug auf eine Arbeitslosigkeitsforschung, die die Zentralität der Erwerbsarbeit als dominanten gesellschaftlichen Integrationsmodus kritisch hinterfragt. Hier wäre sicherlich auch eine Auseinandersetzung mit jüngeren Untersuchungen interessant gewesen, die den Normeffekt von Arbeitslosigkeit untersuchen (z. B. die von Andrew E. Clark, Andreas Knabe und Steffen Rätzel aus dem Jahr 2008). Zum Abschluss bleibt lediglich eine Nachfrage, die sich auch deshalb aufdrängt, weil die Aktivierungsthematik eines der drei Bezugsfelder der gesamten Studie ist: Die Arbeit versteht sich als Kritik an der Aktivierungspolitik und dem Bild von Erwerbslosen, auf dem diese Politik fußt. Trotz der scharfen Kritik an der Aktivierungspolitik bleibt der Autor selbst gefangen in einer Sprache der Aktivität und Passivität: Die Bewältigung von Erwerbslosigkeit wird als „aktive Leistung“ begriffen (S. 314), den Erwerbslosen ein „aktiver Umgang mit den eigenen sozialen Beziehungen sowie mit der Situation insgesamt“ (S. 305) attestiert. Diese Sprachregel versteht sich als Abgrenzung gegenüber dem Vorwurf der Passivität der Erwerbslosen und ist insofern plausibel, gleichwohl ist zu fragen, ob die Dichotomie aktiv/passiv überhaupt einen Mehrwert für die Beschreibung von Bewältigungsprozessen in der Arbeitslosigkeit bringt, – oder nicht vielmehr komplexe Bewältigungsprozesse in ein binäres Schema drängt.

FRIEDERICKE HARDERING, MAINZ

KAI MARQUARDSEN: AKTIVIERUNG UND SOZIALE NETZWERKE. DIE DYNAMIK SOZIALER BEZIEHUNGEN UNTER DEM DRUCK DER ERWERBSLOSIGKEIT

Springer VS, Wiesbaden 2012
ISBN 978-3-531-19372-4

340 Seiten, 59,95 €

© WSI Mitteilungen 2013
Diese Datei und ihr Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verwertung (gewerbliche Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Veröffentlichung online oder offline) sind nicht gestattet.

https://doi.org/10.5771/0342-300X-2013-7-541
Generiert durch IP '3.142.172.38', am 11.07.2024, 08:53:08.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.